

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

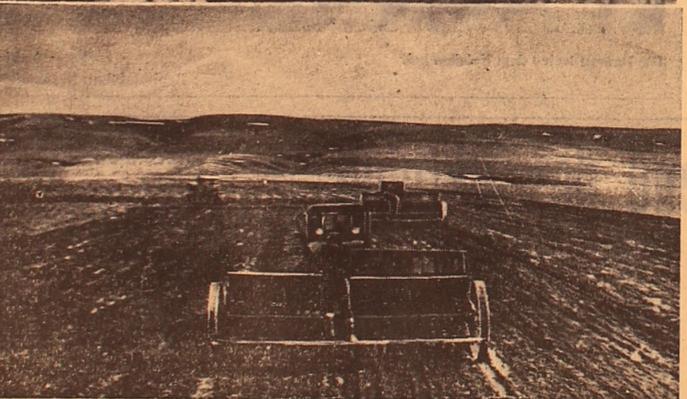
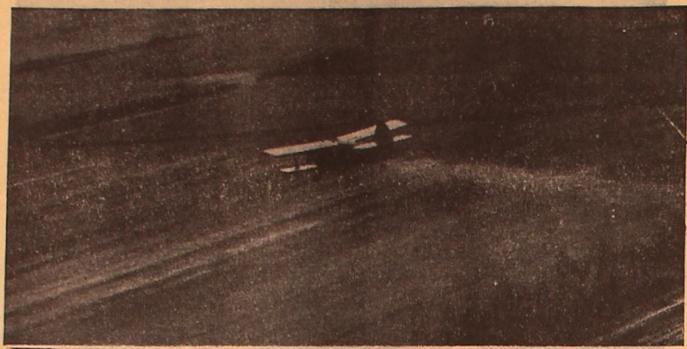
Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 10. April 1969

4. Jahrgang Nr. 71 (845)

Preis 2 Kopfen



Arbeits-schritte des Frühjahrs

Mit jedem Tag breiten sich auf den Feldern des Gebiets Taldy-Kurgan die Frühjahrsarbeiten immer mehr aus. Die Wintersaaten werden nachgedüngt, der Samen des Sommergetreides in den Boden gebettet. Etwa 30 Flugzeuge surren von früh bis spät über den Feldern und streuen Dünger. Die Aviatoren werden in der diesjährigen Saison 150 000 Hektar Saaten nachdüngen. Die Besatzungen der Flieger B. Ljapin und G. Igonichin wollen die Nachdüngung in 15-20 Tagen abschließen.

Im Sowchos „Sarja kommunista“ hat man die Verladung der Dünger in die Flugzeuge mechanisiert und die Verladezeit für ein Flugzeug von 8 bis auf 2,5 Minuten herabgesetzt. Auch in den Sowchosa „Pogranitschnik“ und „Kopalski“ ist die Verladung von Düngern vollständig mechanisiert. Die Füllung des Düngerbehälters dauert hier eine Minute. Mit der Verladung von Düngern sind hier nur zwei Personen beschäftigt.

Mit der Getreideaussaat hat als erster im Gebiet Taldy-Kurgan der Kolchos „XXII. Parteitag“ begonnen. Vortrefflich arbeiten die Mechanisatoren Wladimir Nesmelow, Emil Fengler, Gerhard Harleben, Viktor Albrecht, Konstantin Bagajew, die vom ersten Tage an ihr Soll überbieten. Die reibungslose Arbeit der ganzen Technik sichert der erfahrenen Mechaniker Artur Friedrich.

Im Kolchos „XXII. Parteitag“ hat der Kommunist Rachimbai Imanaljew sein 39. Arbeitsjahr begonnen. Der bejahrte Brigadier findet in der Arbeit noch immer die größte Genugtuung.

„Hauptsache ist die Feuchtigkeit zu wahren“, sagt Rachimbai Imanaljew.

Seine Brigade hat 1213 Hektar, davon 786 Hektar Bewässerungsland, zu bestellen. Im ganzen wird der Kolchos in diesem Frühjahr 2 200 Hektar Halmfrüchte, 1 100 Hektar Zuckerrüben und 905 Hektar Gräser säen.

Im vergangenen Jahr erzielten die Landwirte des Sowchos 30,5 Zentner Korn je Hektar, in diesem Jahr ringen sie um einen Durchschnitt von 40 Zentner. Sie wollen die Aussaat in 6-7 Arbeitstagen meistern.

Die Landwirte des Gebiets Taldy-Kurgan wettfeuern um eine hohe Qualität der Feldarbeiten.

UNSERE BILDER: 1. Flugzeug über Wintersaaten. 2. Der Mechaniker Artur Friedrich (links), die Traktoristen Konstantin Bagajew, Emil Fengler und Wladimir Nesmelow. 3. Getreideaussaat im Kolchos „XXII. Parteitag“

Foto: W. Holweier

Im ZK der KPdSU

and im Ministerrat der UdSSR

Maßnahmen zur Entwicklung der Kinderliteratur

Das ZK der KPdSU erörterte die Frage „Über Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der sowjetischen Kinderliteratur“.

In dem über diese Frage gefaßten Beschluß wird hervorgehoben, daß im Land eine hochkünstlerische multinationale Literatur für Kinder geschaffen worden ist, die aktiv zur kommunistischen Erziehung der heranwachsenden Generation beiträgt. Sie gewann große Anerkennung beim sowjetischen und Auslandsleser, nahm einen würdigen Platz im kulturellen Leben der sozialistischen Gesellschaft ein. Die Beschlüsse des XXIII. Parteitags der KPdSU erläutern, haben die Parteiorganisationen, schöpferischen Verbände, die Verlage „Detskaja literatura“, „Molodaja gwardija“, die örtlichen und Republikverlage eine große Arbeit in der Entwicklung der sowjetischen Kinderliteratur, in der Erhöhung der Qualität der allgemeinen und der polygraphischen Ausstattung der Kinderbücher geleistet.

Gleichzeitig wird in dem Beschluß die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß die Nachfrage nach Kinderliteratur noch lange nicht vollständig befriedigt wird. Es werden noch zu wenig hochwertige Werke über den heldenhaften Weg des Sowjetvolkes, über die Leninische Partei, den Komsomol geschaffen und herausgegeben. Die künstlerische und polygraphische Ausstattung der Kinderbücher bedarf einer größtmöglichen Verbesserung.

Zwecks weiterer Verstärkung der Rolle der sowjetischen Kinderliteratur in der kommunistischen Erziehung der heranwachsenden Generation werden die ZK der KP der Unionsrepubliken, die Gebiets- und Regionskomitees der KPdSU, das Pressekomitee beim Ministerrat der UdSSR und die Pressekomitees der Unionsrepubliken beauftragt, die

notigen Maßnahmen zur Erhöhung des ideologisch-künstlerischen Inhalts der Kinderliteratur, zur Erweiterung der Thematik und zum Wachstum der Auflagen der Kinderausgaben, zur Festigung der polygraphischen Basis zu treffen.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Pressekomitees, der schöpferischen Verbände und Verlage ist die Schaffung hochtalentierter Werke über das Leben und die Tätigkeit W. I. Lenins, von Bäckern, die in zugänglicher und unterhaltender Form die heldenhafte Geschichte des Sowjetlandes, der Kommunistischen Partei und des Leninschen Komsomol, den Arbeiter- und Kampfweg des Sowjetvolkes, der Jugend schildern, die den Kindern die Treue zu den kommunistischen Idealen, die Liebe zur Heimat, hohe moralisch-ästhetische Eigenschaften, das Gefühl des proletarischen Internationalismus und der Völkerfreundschaft, Liebe zur Arbeit, Interesse zum Wissen aneignen. Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Herausgabe von Literatur für die Kinder des Vorschul- und des frühen Schulalters zu lenken.

Zwecks tieferen Erarbeitung von Fragen der Theorie, der Geschichte und der Kritik der sowjetischen Kinderliteratur wurde die Monatsschrift der Russischen Föderation „Detskaja literatura“ in ein Organ des Schriftstellerverbandes der RSFSR, des Pressekomitees beim Ministerrat der UdSSR und des Pressekomitees beim Ministerrat der RSFSR verwandelt.

Das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR haben beschlossen, vom Jahre 1970 an zusätzlich zu den bestehenden Prämien eine Lenin- und eine Staatsprämie der UdSSR für besonders hervorragende und die talentvollsten hochideologischen Werke der Kinderliteratur und -kunst zu stiften.

Rumänischer Außenminister in Moskau

MOSKAU. (TASS) Der rumänische Außenminister Corneliu Manescu setzte die Verhandlungen mit seinem sowjetischen Kollegen A. A. Gromyko fort. Sie erörterten die freundschaftlichen Verbindungen zwischen den beiden Ländern und tauschten Meinungen über eine Reihe aktueller internationaler Probleme aus.

Corneliu Manescu will seit Montag auf Einladung der Sowjetregierung zu einem offiziellen Besuch in Moskau.

Der Gast gab am Dienstag ein Frühstück, zu dem der Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Erste Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der Partei V. W.

Grischin, der Stellvertreter des Vizepräsidenten des Ministerrats der UdSSR W. A. Kirilin und sowjetische Minister erschienen waren.

MOSKAU. (TASS) Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin empfing am Mittwoch in seinem Arbeitszimmer im Kremel den Außenminister der Sozialistischen Republik Rumänien Corneliu Manescu und hatte mit ihm eine Unterredung.

An der Unterredung nahmen der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, und der Botschafter Rumäniens in Moskau Theodor Marinescu teil.



BERLIN. Der Minister für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretschko, ist in der Gruppe der sowjetischen Truppen in der DDR eingetroffen.

Auf dem Flughafen Sprenberg begrüßten den sowjetischen Verteidigungsminister der Oberkommandierende der Gruppe der sowjetischen Truppen in der DDR, Marschall Koschewoi, das Mitglied des Militärats, Generalleutnant Malzew, der Stabschef der Gruppe, Generaloberst Turanlajew, der Kommandierende der ersten Gardespanzerarmee, Generalleutnant Gerasimow und andere hohe Militärs.

Vom Flughafen begab sich Marschall Gretschko zum Stab der Gruppe der sowjetischen Truppen.

WIEN. In den Räumlichkeiten des österreichischen Parlaments wurden die Frühjahrsstapungen der Organe der interparlamentarischen Union feierlich eröffnet.

Über 120 Delegierte aus vielen Ländern der Welt, darunter eine Delegation der Parlamentsgruppe der UdSSR unter Leitung des Deputierten der Obersten Sowjets der UdSSR Wladimir Kudrjawzew, sind nach Wien gekommen.

TOKIO. Die Oberbürgermeister der Hafenstädte Yokosuka, Sasebo und Naha auf Okinawa haben einen Verbindungsausschuss eingesetzt, der sich mit Fragen der radioaktiven Verseuchung befaßt soll.

Dieser Beschluß wurde unter Druck der Bevölkerung dieser Städte gefaßt, die die USA zu Stützpunkten ihrer Atom-U-Boote gemacht haben. In Yokosuka, Sasebo und Naha wurde während des Aufenthalts amerikanischer Atom-U-Boote in diesen Häfen wiederholt hohe Radioaktivität registriert.

In einer gemeinsamen Erklärung, die auf einer Konferenz von Vertretern dieser 3 Hafenstädte am Dienstag veröffentlicht wurde, wird darauf verwiesen, daß die Bevölkerung über die Besuche der amerikanischen Atom-U-Boote tief beunruhigt ist.

NEW-YORK. In der Stadt Fort Worth (California) begann vor einem Militärtribunal ein Prozeß gegen 14 USA-Soldaten, denen „Meuterei“ zur Last gelegt wird. Wie aus Fort Worth verlautet, haben sie harte Urteile zu erwarten.

Im Oktober vorigen Jahres protestierten 27 Soldaten im Militärstützpunkt in Presidio (San Francisco) offen gegen das Vorgehen der Militärpolizei, die einen Militärangehörigen erschossen hatte. Von den 27 Soldaten wurden 8 bereits bis zu 16 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

KAIRO. Dienstag früh eröffneten israelische Truppen Artillerie- und Maschinengewehrfeuer auf Stellungen der ägyptischen Armee im Raum der Städte Port Taufiq und Al-Shatt (südlicher Sektor des Suezkanals), teilte ein Militärsprecher der Streitkräfte der VAR in einem Heeresbericht mit. Etwas später nahm die israelische Artillerie die Stadt Ismailia (Zentralteil des Kanals) unter Beschuß. Die ägyptische Seite erwiderte das Feuer und brachte einige Feuerstellungen des Feindes zum Schwelgen.

WASHINGTON. In den USA wurden jetzt 2 700 000 Arbeitslose gezählt. Wie das Büro für Arbeitsstatistik des Arbeitsministeriums mitteilte, macht zur Zeit die Arbeitslosenrate unter Berücksichtigung der Saisonschwankungen, 3,4 Prozent der gesamten Arbeitskräfte der USA aus.



Dem kommunistischen Jubiläumssubbotnik entgegen

Vorbereitungen in Karaganda

Rege verläuft die Vorbereitung zum kommunistischen Jubiläumssubbotnik in Karaganda. In den Stadtbezirken wurden Arbeitsstäbe zur Vorbereitung und Durchführung des Massensubbotniks gegründet, in die Parteiführer, Sowjetarbeiter wie auch Vertreter der Öffentlichkeit eingehen.

Der erste Sekretär des Leninsker Rayonpartei-Komitees Alexander Nikolajewitsch Temnikow teilt unserem Korrespondenten mit, daß im Lenin-Rayon über 200 000 Menschen wohnhaft sind und sich dazu nicht weniger als 50 000 Personen am Subbotnik beteiligen werden. Die auf dem Subbotnik verdienten Geldmittel werden in

die Fonds der vorfristigen Erfüllung des Fünfjahrplans überwiesen.

Die Werktätigen, die in einer Sechstage-Woche arbeiten, werden an ihren Arbeitsstellen und die, die in einer Fünftage-Woche an der Wohnrichtung der Betriebe, Jubiläumsbauten, Straßen, Parks und Grünanlagen beschäftigt sein.

Schüler der Oberklassen und Studenten beschlossen, ein Patnamens „50 Jahre LKJW“ in beste Ordnung zu bringen. Heute werden in den Rayona erweiterte Beratungen von leitenden Persönlichkeiten stattfinden, auf denen die Beschlüsse und Objekte verteilt und

Maßnahmen zur Ausrüstung der Arbeiter- und Komsomolkolonnen und ihrer Versorgung mit Arbeitsgeräten vorgemerkt werden.

Mehrere Komsomolorganisationen Karagandas werden Alteien sammeln. Zur Zeit sind die Betriebe und Anstalten der Stadt mit der Vorbereitung von Anschauungsmodellen zur festlichen Ausstattung der Kolonnen beschäftigt. Der 12. April soll für die Kumpelstadt ein Festtag des Enthusiasmus und Arbeiterruhmes werden.

A. KUDRJAWZEW, Eigenkorrespondent „Freundschaft“

Unter dem Banner der großen Initiative

Am 4. April fand im Haus für Politische Bildung in Zelinograd eine Beratung der Leiter und Parteisekretäre der Betriebe, Werke und Institutionen statt, auf welcher die Frage über die Durchführung des kommunistischen Jubiläumssubbotniks in der Stadt Zelinograd erörtert wurde.

Vor dem Stadtkomitee trat der Sekretär des Stadtkomitees, Vorsitzender des Stabs für die Durch-

führung des Subbotniks A. S. Parchomenko auf. In seinem Auftritt berichtete Genosse Parchomenko, daß sich das Kollektiv der Eisenbahner des Zelinograd Depots mit einem Aufruf an alle Betriebe, Werke und Anstalten gewandt hat, am 12. April einen allgemeinen städtischen Subbotnik zu organisieren. Die Reparaturarbeiter des Depots haben sich verpflichtet, in arbeitsfreier Zeit drei Elektrokollos instand-

zusetzen, mit denen die Komsomol-Jugendbrigaden Züge mit erhöhter Lademasse führen werden. Außerdem wollen die Eisenbahner an diesem Tag 20 Tonnen Eisen schrott sammeln und die Hallen und das Territorium des Depots in Ordnung bringen.

Auf der Beratung wurde beschlossen, am 12. April werden die Zelinograd am kommunistischen Subbotnik der Stadt beteiligen und das an diesem Tag verdiente Geld in die Sparbüchse des Planjahrfrühts überweisen.

D. FREI

Zelinograd

In den Fonds der vorfristigen Erfüllung des Fünfjahrplans

AKTJUBINSK. „Alle zum Subbotnik!“ Unter dieser Devise verliefen die Arbeiterversammlungen im Werk „Aktjubrentgen“, in der Trikoltagefabrik, im chemischen Kombinat, im Eisenbergwerk und in anderen Betrieben, auf den Bauten, in den Kolchos und Sowchosa, Partei-, Sowjet- und Gewerkschaftsmitarbeiter, Arbeitsveteranen erzählen den Werktätigen von der Bedeutung des ersten allgemeinen Subbotniks im Lande, an welchem sich W. I. Lenin beteiligte. Allorts werden Kommissionen zur Durchführung des Subbotniks geschaffen.

PAWLODAR. Die Werktätigen des Irtyschgebiets bereiten sich eifrig zum kommunistischen Subbotnik vor. Es wurde die Arbeitsfront festgelegt. Die Diesellokbrigaden der Pawlodar Eisenbahnabteilung werden an diesem Tag zwanzig Schweißzüge führen, in einer Fahrt nicht weniger als eine Tonne Dieseltreibstoff pro Brigade einsparen. Zwecks schnellerer Zustellung der landwirtschaftlichen Frachten und der Brennstoffe an die Sowchosa und auf die Felder

wird ein beschleunigtes Ausladen der Eisenbahnwaggons organisiert. Die Reparaturarbeiter werden zwei Dieselloks überholen.

Durch Stoßarbeit wollen die Belegschaften des Traktorenwerks, des Aluminiumwerks und anderer Betriebe das Jubiläum der großen Initiative würdigen.

UST-KAMENOGORSK. Die Kollektive von 45 Betrieben haben beschlossen, diesen Tag mit besonders produktiver Arbeit zu würdigen. Es wurde ein ausführlicher Plan der Durchführung des Subbotniks ausgearbeitet. In allen Betrieben und auf allen Baustellen fanden Versammlungen der Werktätigen statt, auf welchen erhöhte Verpflichtungen angenommen wurden.

KOKTSCHETAW. Im Mechanischen Werk, in der Nähfabrik „40 let komsomola“, in der Abteilung der Eisenbahn und anderen Betrieben fanden Versammlungen statt, die dem kommunistischen Unions-subbotnik gewidmet waren. Zum Jubiläumssubbotnik am 12. April wird die ganze werktätige Bevölkerung Koktschetaws kommen. Etwa

40 000 Personen werden sich an ihm beteiligen. In der Stadt wurde ein Stab zur Leitung des Subbotniks, in den Betrieben operative Gruppen gebildet. Ihre Aufgabe ist, dafür zu sorgen, daß Bedingungen für eine hochproduktive Arbeit gesichert werden. Die Arbeiter der Betriebe werden auf ihren Arbeitsplätzen arbeiten, ein Teil der Bevölkerung wird den Bauarbeiten in der Errichtung von Objekten behilflich sein, sich an der Wohnrichtung der Straßen und der Werkgelände beteiligen.

DSHAMBUL. Das Kollektiv des Autoreparaturwerks unterstützte einmütig die Initiative der Moskauer Eisenbahner in der Durchführung des kommunistischen Unions-subbotniks. Versammlungen, gewidmet dem 50. Jahrestag der großen Initiative, fanden in allen Betrieben statt. Der Ruf „Alle zum Jubiläumssubbotnik, alle zum Arbeitstest!“ fand heiße Unterstützung.

(KasTAg)

„Hier, auf dem Boden Kasachstans, sind nicht wenig wunderbare revolutionäre, Kampf- und Arbeitstraditionen entstanden. Hier erstarkte die brüderliche Freundschaft des russischen Arbeiters und Bauern mit dem armen kasachischen Viehzüchter. Die ausgebeuteten kasachischen Massen lernten bei den russischen Brüdern, die Gesetze der proletarischen

Solidarität und des gemeinsamen Kampfes gegen den allgemeinen Klassenfeind kennen. Der große Ruf der Kommunisten „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!“, die Ideen Lenins, der bolschewistischen Partei fielen als vortrefflicher Samen auf fruchtbaren Boden.“
D. A. KUNAJEW,
(Aus dem Bericht auf der Festsetzung am 6. November 1967)

Bilder erzählen...



Der Agitationszug fährt nach Kasachstan.



Die Bauern treten dem Kolchos bei.

Foto: Archiv
Reproduktion: N. Imamow

Aufklärer des kasachischen Volkes

Das kasachische Volk hat eine reiche geistige Kultur, die ihre Verkörperung in der Kunst und Literatur fand. Wenn man von ihrer Entwicklung spricht, werden immer die Namen dreier großer Söhne des kasachischen Volkes mit Stolz genannt: des Gelehrten und Reisenden Tschokan Walichanow, des Dichters und Denkers Abal Kunajew und des Lehrers, der Persönlichkeit des öffentlichen Lebens Ibrail Altynsarin. Sie waren alle fortgeschrittene Menschen ihrer Zeit, unter deren Einfluß der vorgeschrittenste öffentliche Gedanke Kasachstans bedeutend reicher wurde, weit vorwärts kam. Ihr Verdienst an der Entwicklung der nationalen Kultur, Literatur, Kunst ist schwer zu überschätzen. Tschokan Walichanow war ein hervorragender kasachischer Gelehrter, Aufklärer, Demokrat, Reisender, Orientalist, Historiker, Publizist, Ethnograph. In den Studienjahren in Omsker Kadettenkorps verkehrte er mit der demokratisch gesinnten Intelligenz, mit dem verbannten Mitglied des Petraschewski-Zirkels S. F. Durow, der großen Einfluß auf die Formierung der politischen Anschauungen Walichanows hatte. Später machte sich Walichanow mit den hervorragenden russischen Gelehrten D. I. Mendelejew, G. N. Potanin, P. P. Semjon-Tjenschanzki bekannt, verkehrte mit den Mitgliedern der Redaktion des „Sowremennik“. Das alles bestimmte seine Weltanschauung, seinen Weg eines Verteidigers der Interessen seines Volkes, eines flammenden Anhängers der russisch-kasachischen Zusammenarbeit. Die von Tschokan Walichanow vollbrachte Reise nach Kasachstan im Jahre 1888 war eine Heldentat in der Wissenschaft. Sie war mit großen physischen und moralischen Schwierigkeiten verbunden, die der Reisende stich überwand. In Kasachstan studierte Tsch. Walichanow Geographie, Geschich-

te, die politische Gesellschaftsordnung und das Leben des Volkes. In der Rechenschaftslegung der geographischen Gesellschaft über diese Reise heißt es: „Diese Reise ist eine vortreffliche geographische Heldentat seit der Zeit Marco Polos.“ In den Verhältnissen der kasachischen Wirklichkeit der 50er — 60er Jahre des 19. Jahrhunderts, die durch die Verschärfung der Klassenwidersprüche charakteristisch sind, nahm Walichanow eine demokratische Position ein. Von dieser Position einer Persönlichkeit des nationalen, demokratischen und gesellschaftlichen Lebens aus kämpfte Walichanow gegen die feudale Baalique, die die nomadisch-orientierten Auls unterdrückte. Er sprach mit tiefem Gefühl über die schwere Lage der Werktätigen anderer Nationalitäten Mittelasiens. Das Aufklärungsprogramm Walichanows hatte zum Ziel: Anschluß der Kasachen an die russische demokratische Kultur und Überwindung ihrer gesellschaftlich-kulturellen Rückständigkeit. Ein anderer hervorragender Aufklärer des kasachischen Volkes, Abal Kunajew war der Begründer der ersten schriftlichen Literatur in Kasachstan und der kasachischen Literatursprache. Auf Abal hatte der politische Verbannte J. P. Michailis großen Einfluß. Abal selber sagte über Michailis: „Der Mensch, der mich mit den Werken der bekannten russischen Schriftsteller: Puschkin, Lermontow, Nekrassow, Tolstoj, Turgenew, Saltykow-Schtschedrin, Dostojewski, Belinski, Dobroljubow und Pissarew vertraut machte, war Michailis, gerade er hat für mich mehr getan, als der eigene Vater, er hat mir die Augen für die Welt geöffnet.“ Die gesellschaftliche und literarische Tätigkeit Abais verlief in den Verhältnissen der im Zerfall begriffenen feudalen patriarchali-

sten Beziehungen, unter den Bedingungen der zaristischen Kolonialisierung, der nationalen Zersplitterung und eines fast durchgängigen Analphabetentums des kasachischen Volkes. Abal verurteilte entschieden die Ordnung des Zwangs, der Ausbeutung, rief das Volk zur Aufklärung, Einigung, Festigung der Verbindungen mit den vorgeschrittenen Kreisen Rußlands auf. „Denke! daran“, schrieb er, „daß es das Wichtigste ist, die russische Wissenschaft zu erlernen. Die Russen sehen die Welt. Wenn du ihre Sprache kennen wirst, so öffnen sich auch deine Augen für die Welt.“ Das Volk aufklären und ihm den hohen Sinn des menschlichen Lebens zeigen, das proklamierte Abal Kunajew als Hauptziel der Poesie. Der Dichter verurteilt in seinen Werken die feudale Baalordnung, die das werktätige Volk zur Unterdrückung verurteilt. In seinem Gedicht „Der Bai wird trübsam“ ist die Gestalt eines grausamen Ausbeuters — des Bais — und die Gestalt des Verwalters — eines Volkfeindes und erbarmungslosen Unterdrückers — geschildert. In seinem tief patriotischen Werk „O mein Kasache! Mein armes Volk!“ zeigte Abal richtig, daß die Bais — Ausbeuter und Verwalter — die nur um Reichtum und Macht kämpfen, die Schuldner der geistigen Rückständigkeit des kasachischen Volkes sind und es zu Erniedrigung und Machlosigkeit verurteilt. Der große Dichter flößte der kasachischen Jugend die Idee ihrer patriotischen Pflicht ein — der Sache des Fortschritts ihres Volkes und ihrer Heimat zu dienen. Diese heilige Pflicht kann man nur dann erfüllen, wenn man Bildung hat. Die Bildung besingend und propagerend, sagte Abal, daß Wissen nötig ist, um die Wege zu wählen, ein aufgeklärter Verstand — um zu wissen, wohin man gehen muß.“ Der Pädagoge Ibrail Altynsarin ließ eine tiefe Spur in der kasachischen nationalen Kultur zu-

rück. Er erhielt europäische Bildung, diente ab 1859 als Übersetzer der Orenburger Grenzkommission, und in den Jahren 1870 — 1880 arbeitete er als Inspektor der Volksschule des Gebiets Turgal. Als Inspektor erwies sich I. Altynsarin als Pädagoge, Denker und vorgeschrittene Persönlichkeit auf dem Gebiet der Volkspädagogik des kasachischen Volkes. Der Pädagoge I. Altynsarin war der Meinung, daß die Schulen die Hauptpfeiler der Aufklärung der Kirgisen sind (die zaristische koloniale Administration nannte die Kasachen — Kirgisen) und daß sie, aufs Geratewohl in die Steppe gebracht, keinen Nutzen bringen können, aber auf ihnen und besonders auf ihnen das ganze Hoffen ruht, denn in ihnen liegt die Zukunft des kirgisischen Volkes. „Deshalb ist es verständlich, daß der Pädagoge I. Altynsarin Organisator eines durchdachten, bigamen unter einseitigen Systems der Anfangs- und Berufsausbildung für das kasachische Volk war. In seinem Gedicht „Bei den Staaten, die Technik und Bildung haben“, schwebt I. Altynsarin über den großen Nutzen der Maschinenteknik und der Bildung und schlußfolgert: Unsere Jugendzeit ist vergeblich vergangen, wir haben es nicht verstanden, die Bedeutung der Kunst und Bildung für die Jugend zu schätzen, da für sollt ihr — unsere junge Generation — sie schätzen. Ich vermale ich euch: lernt, meistert die Kunst und die Bildung, dann werdet ihr dem Volk Nutzen bringen können. Die edlen Träume der vorgeschrittenen Persönlichkeiten des kasachischen Volkes, wie Tsch. Walichanow, A. Kunajew, I. Altynsarin werden unter der Sonne der Freiheit auf Grund der weisen Nationalitätspolitik der KPASU verwirklicht.“
Chaili ADILGIREJEW,
Kandidat der Geschichtswissenschaften, Dozent des Kasachischen Pädagogischen Abal-Instituts



Amangeldy Imanow... Dieser Name ist legendär, er ist in die Geschichte eingegangen und wurde zum Nationalheld des kasachischen Volkes. Über ihn sind Bücher geschrieben und Lieder gedichtet worden. Amangeldy war der Führer des nationalen Befreiungskampfes in Kasachstan im Jahre 1916 und aktiver Teilnehmer des Kampfes für die Sowjetmacht in den Jahren 1917 — 1919. Sohn eines Tagelöhners, schloß sich Amangeldy früh der revolutionären Bewegung an. Die unter der Leitung der Bolschewiki entfalteten Streiks der Arbeiter von Biktornur und Uspensk hatten großen Einfluß auf die Formierung seiner politischen Anschauungen. Sein Name wurde bald in der Turgai-Steppe breit bekannt. Im Jahre 1916 brach unter seiner Leitung ein Aufstand aus, der das ganze Turgai-Gebiet umfaßte. Den Aufständischen schlossen sich die Arbeiter der Tschakparkun-

sker Kohlenruben an, es kamen Aufständische aus den Gebieten Akmolinsk und Semipalatinsk. Dieser Aufstand wurde Anfang 1917 unterdrückt. Aber Amangeldy Imanow streckte die Waffen nicht. Er zog sich zusammen mit den Aufständischen in die Steppe zurück und führte den Kampf bis zur Oktoberrevolution weiter. Amangeldy Imanow berief im März 1917 einen Kongreß der Vertreter aller Bezirke des Turgai-Kreises ein. In den ersten Tagen nach der Revolution gründete Imanow aus den ehemaligen Aufständischen einen Trupp Roter Partisanen und verteidigte die Sowjetmacht. Im Jahre 1918 wurde er in die Partei der Bolschewiki aufgenommen und zum Kriegskommissar des Turgai-Kreises ernannt. Imanow wurde im Mai 1919 während des antilowelschen Aufstands von den Aschi-Ordnyr im Gefängnis ermordet. Aber sein Name ist legendär geworden und auf ewig in die Geschichte des kasachischen Volkes eingegangen.

Am Vorabend des Oktober

In den 60er Jahren des XIX. Jahrhunderts war der fünfzigjährige Prozeß der Annexion Kasachstans an Rußland abgeschlossen. Kasachstan war in den Strudel der neuen wirtschaftlichen Beziehungen mitgerissen, die mit der Entwicklung des industriellen Kapitalismus und mit dem Eintritt Rußlands in das letzte Stadium der kapitalistischen Entwicklung — den Imperialismus — zusammenhängen. Der Zarismus war bemüht, in Kasachstan eine koloniale Herrschaft zu behaupten und die werktätigen Massen endgültig zu versklaven. Die Hauptmasse der Bevölkerung — die Bauern — lebten aber immer noch unter den Verhältnissen einer patriarchalisch-feudalen Unterjochung, in Not und Unwissenheit. Die Hauptbeschäftigung der kasachischen Bauern war Nomadenviehzucht, obwohl der Ackerbau sich bedeutend entwickelt und seine Grenzen erweitert hatte. Ende des XIX. und Anfang des XX. Jahrhunderts wurden die Armbauern unter dem Einfluß der sich entwickelnden Geldbeziehungen, des Wachstums und der Bereicherung der Baikklassen unter der Last der ihnen vom Zarismus auferlegten Steuern und Abgaben ruiniert. Die Differenzierung unter den Bauern rief eine Verschärfung des Klassenantagonismus zwischen den Ausbeutern und den Ausgebeuteten hervor. Immer öfter nahm der Klassenkampf offene Kampfformen an. Nicht selten trieben die Armbauern das Vieh der Bais weg, steckten ihre Viehwinterweiden in Brand, trieben die Tiere eigenmächtig auf andere Plätze, weigerten sich, die Steuern zu zahlen, verprügelten manchmal deren Eintreiber. Ende des XIX. und Anfang des XX. Jahrhunderts entstehen die ersten Trupps der Arbeiterklasse in Kasachstan. Die Hauptquelle für ihre Herausbildung war die Bauernschaft. Weil die Bauern ruiniert wurden und ihre Produktionsmittel einbüßten, begaben sie sich auf der Suche nach Verdienstmöglichkeiten in die Industriebetriebe des Gebiets,

in die russischen Siedlungen, in die Kosakenstanzen und die Städte. Eine andere Quelle zur Auffüllung der Reihen des Kasachstaner Proletariats waren die russischen und die ukrainischen Umsiedler und die Bauern anderer Nationalitäten. Der multinationale Bestand der Arbeiter in den Betrieben Kasachstans und ihre Kontakte im Produktionsprozeß waren für die Herstellung des gegenseitigen Verständnisses unter den werktätigen Massen, für die Entwicklung der internationalistischen Gefühle und für den Zusammenschluß im Kampf gegen die Ausbeutung von großer Bedeutung. Besonders wichtig war das klassenmäßige gegenseitige Verständnis und die Freundschaft der kasachischen Werktätigen mit den russischen.

Erste Propagandisten des Marxismus und Organisatoren der marxistischen Zirkel in Kasachstan waren verbannte russische Sozialdemokraten. Seit Anfang des XX. Jahrhunderts begann man hier mit der Verbreitung marxistischer Literatur und revolutionärer Proklamationen. Marxistische Zirkel und Gruppen funktionierten in Petropawlowsk, Akmolinsk, Omsk, Kokschetaw, Ust-Kamnetogorsk, Orenburg, Uralsk, Werny und in anderen Städten. M. W. Frunse und V. W. Kujbyschew begannen ihre revolutionäre Tätigkeit in Kasachstan. In den Jahren der ersten Revolution erhoben sich die Werktätigen Kasachstans unter dem Einfluß der marxistischen Propaganda und der revolutionären Tätigkeit der Bolschewiki zum Kampf. Der revolutionäre Kampf der sich in Kasachstan in den Jahren 1905 — 1907 entfaltete, war ein Bestandteil des allrussischen Revolutionsprozesses. Und obwohl die Werktätigen Kasachstans damals noch nicht zu den Waffen griffen, rollte über das Territorium ganz Kasachstans eine Welle der Streikbewegung und politischer Demonstrationen. An diesem Kampf beteiligten sich die Arbeiter der Bergwerke, Industriebetriebe, Eisenbahnen, die Einwohner von Städten,

Dörfern und Auls. Der internationale Zusammenschluß der Völker im Kampf gegen die zaristische Autokratie kam besonders markant in der Gründung des „Russisch-kirgisischen Bundes“ auf dem Bergwerk Uspenski zum Ausdruck. Organisatoren und Leiter seiner Tätigkeit in der Periode des bewaffneten Dezemberaufstandes waren die Russen P. Topornin, S. Neworow, I. Priplenski und die Arbeiter-Kasachen Alimshan Baitschigrow, Iskak Koschabajew und andere. Im Dezember 1905 organisierte dieser Bund einen Streik und stellte an die Leitung des Bergwerks exakt formulierte Forderungen. Dieses erste organisierte gemeinsame Auftreten der Arbeiter endete mit ihrem Sieg und zeigte, was ein kollektiver Kampf gegen die Ausbeuter zu leisten vermag. Große Auftreten der Werktätigen in Kasachstan waren in der Zeitperiode von 1906 — 1907 zu verzeichnen. Gerade deshalb wurde im Januar 1906 über die Gebiete Akmolinsk und Semipalatinsk der Ausnahmezustand verhängt. Große politische Demonstrationen und Streiks fanden im Frühjahr und im Sommer 1906 in Akmolinsk, Petropawlowsk, Semipalatinsk, Aktjubinsk und in anderen Städten statt. In dieser Periode waren alle Kräfte der Bolschewiki auf den Zusammenschluß der Volksmassen um die proletarische Partei, auf deren Bewappung mit einem marxistischen Programm des Kampfes für demokratische Umgestaltungen konzentriert. Die revolutionäre Agitation fand in Kasachstan einen günstigen Boden. Die Lage der werktätigen Massen hatte sich seit dem Eintritt Rußlands in den I. Weltkrieg noch mehr verschlechtert. Die Zarenregierung forderte von der kasachischen Bevölkerung immer mehr Pferde und landwirtschaftliche Produkte. In den Auls wurden massenhaft Vieh und Furgutefutter requiriert, die Steuern und allerlei Abgaben wurden erhöht. Die ökonomische Lage der kasachischen Armut verschlechterte sich mit jedem Jahr. Tiefe sozial-ökonomische Ur-

Dina DULASCHOWA,
Kandidat der Geschichtswissenschaften

In der Steppe steht ein Denkmal...

Es ist einfach, wie die Menschen waren, denen es gewidmet ist. Auf dem grauen Stein ist zu lesen: Hier ruhen die im Jahre 1918 von den Koltshakbanditen ermordeten Kämpfer für den Sieg der Revolution und die Errichtung der Sowjetmacht. Philipp Puchner, Franz Klöster, Michael Schell, Valentin Lambrecht, Jörg Honiker, der unbekannte Österreicher Alexander. Die Aufschrift ist kurz und klar, wie das Leben dieser Männer war. Es waren Bauern aus dem Dorf Peremenowka, Rayon Borodulicha, Gebiet Semipalatinsk. Sie verstanden, daß die Sowjetmacht die Macht der Arbeiter und Bauern ist und daß sie ihnen ein besseres Leben bringen wird. Sie waren von Anfang an bereit, die junge Sowjetmacht zu vertei-

digen. Sie organisierten die Dorbbewohner zum Kampf gegen die Koltshakbanditen, die die junge Sowjetmacht stürzen wollten. Mit selbstgeschmiedeten Lanzen, Sensen und Beilen bewaffnet, waren sie bereit, den Weltgardisten Widerstand zu leisten. Die ersten Kämpfe waren ungleich. Ihnen fielen diese sechs zum Opfer. Der erste, Philipp Puchner, ging während der Revolution aus der Zarenarmee sofort zu den revolutionären Arbeitern und Bauern über und kehrte in sein Heimatdorf zurück, um die Revolution hier zu Ende zu führen. Der volle Namen des letzten in der Liste dieser sechs ist unbekannt. Es war ein ehemaliger österreichischer Kriegsgefangener, der Alexander hieß. Er war fremd in Peremenowka, und dennoch opferte er sein Leben für die Sowjetmacht.

Ganz alte Leute von Peremenowka können sich noch daran erinnern, wie die sechs Männer zum Dorf hinausgeführt wurden. In der Steppe mußten sie sich ein Grab schaufeln. Sie standen mit dem Gesicht zum Feind und fielen rücklings ins Grab. Später kamen ihre Kampfnossen und beerdigten sie hier in der Steppe, die sie mit ihrem Blut getränkt haben. An diesem Ort steht jetzt das Denkmal... Die alten Leute aus Peremenowka sagen, es waren Männer aus ihrer Mitte, Bauern wie sie, aber es waren Helden, weil sie vor dem Tod nicht feige geworden sind, weil sie ihr Leben für unsere Freiheit hingeben haben. Ein festgetragener Steg führt vom Dorf zu dem Grab hinaus. Frische Blumen liegen an Denkmal... Die Taten der Toten leben.
L. HÖRMANN

W. I. Lenin—Organisator des Nationalstaates Kasachstan

Von den ersten Tagen der Sowjetmacht an kämpfte W. I. Lenin mit der ihm eigenen sprudelnden Energie für die praktische Verwirklichung des Rechts der Völker Rußlands auf Selbstbestimmung, auf Schaffung ihres nationalen Staatswesens. Er schrieb: „Wir haben Baschkiren, Kirgisen, eine ganze Reihe anderer Völker, und ihnen können wir die Anerkennung nicht versagen. Keinem der Völker, die innerhalb der Grenzen des ehemaligen Russischen Reiches leben, können wir sie versagen.“ (Lenin, Ges. Werke, Bd. 38, S. 158, russ.)

Anfang 1918 wies W. I. Lenin auf die Notwendigkeit der Schaffung der Kasachischen Autonomie nur auf der Grundlage der Sowjetmacht hin. Auch in der nachfolgenden Zeit verließ er den Prozeß der Vorbereitung zur Gründung der Kasachischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik und der Vereinigung aller kasachischen Siedlungsgebiete in einer Republik unter der ständigen Anleitung W. I. Lenins.

Im April 1919 faßte das Volkskommissariat für Angelegenheiten der nationalen Minderheiten einen Beschluß über die Einberufung des Gründungskongresses der Sowjets und schuf eine Kommission zur Organisation der Vorbereitungsarbeit.

Am 10. Juli 1919 erließ der Rat der Volkskommissare der RSFSR ein von W. I. Lenin unterzeichnetes Dekret über die Bildung des militärischen Revolutionskomitees zur Leitung des kasachischen Gebiets anstatt der kasachischen Abteilung des Volkskommissariats für Angelegenheiten der nationalen Minderheiten, was einen äußerst wichtigen Schritt auf dem Wege zur Schaffung der

Staatlichkeit des kasachischen Volkes auf einer sozialistischen Grundlage darstellte. Das Kasachische militärische Revolutionskomitee leistete keine geringe Arbeit in der Organisation der Abwehr der Interventionen und der inneren Konterrevolution, in der Festigung der Macht der Sowjets und in der Vorbereitung zur Schaffung der Kasachischen A.S.S.R.

Während W. I. Lenin die Arbeit des Kasachischen militärischen Revolutionskomitees lenkte, schenkte er große Aufmerksamkeit der Verstärkung seines leitenden Kerns. Am 24. Juli 1919 wurde die Frage über dessen Bestand in der Sitzung des Rates der Volkskommissare behandelt. In der Sitzung des Politbüros des ZK der RKP(B), wo man über den neuen Bestand des Kasachischen militärischen Revolutionskomitees beriet, Mandate mit Unterschrift W. I. Lenins bekamen damals Alibi Dshangildin, Gabaidulla Alibekow und andere.

Am 30. April 1920 faßte das ZK der RKP(B) einen Beschluß über die Gründung des Gebietsbüros der RKP(B) in Kasachstan, das eine große Vorbereitungsarbeit zur Gründung der KasSSR entfaltete. Zum Herbst war diese Vorbereitung abgeschlossen.

W. I. Lenin regelte im großen und ganzen die Fragen über die Grenzen der künftigen Kasachischen Republik und tat viel zur Erarbeitung des Projekts über deren Bildung.

Am 24. August fand erneut eine Sitzung des Rates der Volkskommissare statt, und am 26. August unterzeichneten W. I. Lenin und M. I. Kalinin das historische Dekret „Über die Bildung der Auto-

nomen Kirgisischen (Kasachischen) Sozialistischen Sowjetrepublik“. In ihren Bestand gingen die Gebiete Semipalatinsk, Akmolinsk, Turgai, Uralisk, ein Teil der Landkreise und Amtsbezirke des Transkaschischen Gebiets und des Astrachaner Gouvernements ein. Im Dekret wurde darauf hingewiesen, daß die Frage über die Aufnahme in die Kasachische ASSR des Syr-Darja- und des Siebenstromgebiets, die der Turkestanischen Republik angehörten, durch die Willenserklämung der Bevölkerung dieser Gebiete entschieden werden soll. 1924, bei der Neufestlegung der Grenzen der mittelasiatischen Republiken wurden diese zwei, vorwiegend von Kasachen besiedelten Gebiete der Kasachischen Republik eingegliedert.

Am 4. Oktober 1920 wurde in Orenburg der erste Allkasachische Sowjetkongreß der Kasachischen Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik unter dem Vorsitz von A. T. Dshangildin eröffnet. Seine grenzenlose Liebe zu W. I. Lenin zum Ausdruck bringend, wählte ihn der Kongreß zu seinem Ehrenvorsitzenden. Die auf dem Kongreß angenommene „Deklaration der Rechte der Werktätigen“ proklamierte Kasachstan als eine Sowjetrepublik in der Föderativen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Erstmals in der Geschichte wurde die Volksregierung Kasachstans — das zentrale Exekutivkomitee — und der Rat der Volkskommissare — gewählt.

A. SARMSURIN, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Parteigeschichte beim ZK der KP Kasachstans, Kandidat der Geschichtswissenschaften (KasTAG)



Ein treuer Sohn

Im November des Jahres 1917 beschloß der Rat der Volkskommissare der RSFSR Alibi Dshangildin, Außerordentlichen Gebietskommissar des Turgai- und nach dem gesamten Kasachischen Gebiet zu bestimmen.

Der Lebensweg dieses wahren Sohnes des kasachischen Volkes ist interessant und vielfältig. Er wurde früh mit den Vertretern der revolutionären Bewegung Zentralrußlands und Europas bekannt und wuchs bald selber zum Berufsvollqualifizierten heran, der sich wie Dshandossow, Malkutow, Seifullin und einige andere kasachische Revolutionäre an dem Werden und der Festigung der Sowjetmacht in Kasachstan aktiv beteiligte.

Alibi Dshangildin wurde 1884 in der Familie eines Armbauern in der Siedlung Kaidaul im Turgai-

gebiet (Gebiet Kustanai) geboren. Nachdem er im Jahre 1902 die russisch-kasachische Schule in Kustanai absolviert hatte, trat er in das Kasaner Lehrerseminar ein, wurde aber bald wegen Teilnahme an einer Demonstration ausgeschlossen.

Im Jahre 1906 wurde Alibi auf demselben Grund aus dem Moskauer geistlichen Seminar, wo er nach Kasan eingetreten war, ausgeschlossen. Die Jahre 1906—1913 verbringt Dshangildin im Ausland. Diese Jahre gaben ihm sehr viel. Davon spricht die Tatsache, daß er schon 1915 in Petrograd der Partei der Bolschewiki beitrug.

Von dieser Zeit an beginnt seine aktive revolutionäre Tätigkeit. Im Jahre 1916 leitete er zusammen mit Amangeldy Imanow den Aufstand der Kasachen in der Turgai-steppe. Dann leitete er als Kriegskommis-

sar die Mobilisation der Massen zum Kampf gegen die Intervention und Kontervervention im Lande.

Unter seiner Leitung wurden in Kasachstan nationale Einheiten der Roten Armee gegründet. Mit einigen von ihnen beteiligte er sich selber an heißen Gefechten mit dem Feind. Im November 1918 brachte er mit seinem Trupp eine Partie Waffen zur Turkestaner Front, die von Zentralrußland abgeschritten war. Dabei mußte er wasserlose Wüsten, große Salzsteppen und Sandwüsten passieren. Er beteiligte sich an den Kämpfen für die Befreiung von Tscheljabinsk, Orsk, Kustanai.

Dshangildin leitete die Arbeit der Gründung der Kasachischen ASSR, war stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums des ZEK der Kasachischen SSR und gleichzeitig Volkskommissar für soziale Fürsorge.

Seit 1938 war er Mitglied des Präsidiums und ab 1951—stellvertretender Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Er starb 1953.

Veteranen der Revolution bei ihren Landsleuten zu Gast

In diesen ersten Apriltagen kamen aus allen Ecken und Enden unserer Heimat „Veteranen“ der Revolution, ehemalige Rotgardisten und rote Partisanen nach Kustanai, die sich aktiv am Bauernaufstand im April 1919 und an der Befreiung der Stadt Kustanai von den Koltshakbanditen beteiligten.

Die kargen Zeiten der Geschichte des heldenmütigen Kampfes für die Errichtung der Sowjetmacht in Kasachstan berichten darüber, daß im Hinterland Koltshak-Partisanen des Kustanai-Landkreises unter der Leitung der Bolschewiki M. Letunow und L. Moran tätig waren.



Das Zentrum der Partisanenbewegung befand sich im Dorf Borowkoje, wo es Werkstätten zur Herstellung von Waffen gab. Von Borowkoje aus zogen die Partisanen zur Befreiung der Stadt Kustanai von den Koltshakbanditen. In dieser Zeit stieg die Zahl der Partisanen bis auf 25 000 Mann. Am 5. April 1919 erstürmten die Partisanen die Stadt.

Und nun sind sie mit uns, die lebendigen Augenzeugen dieser dankwürdigen Ereignisse, die sich zu einer wissenschaftlichen Konferenz zur Befreiung der Stadt Kustanai von den Koltshakbanditen. In dieser Zeit stieg die Zahl der Partisanen bis auf 25 000 Mann. Am 5. April 1919 erstürmten die Partisanen die Stadt.

ander Sergejewitsch Golubych, Mitglied der KPdSU von 1920 Georgi Grigorjewitsch Solstjanzyn, Mitglied der KPdSU von 1923 Fjodor Iwanowitsch Mirotschenko.

Text und Foto: W. Woronin Kustanai

Durch die Revolution wiedergeboren

„Wir haben unsere ganze Heimat durch den Willen, Gedanken, das Genie Lenins erhalten. Und das war gleichsam eine Verkörperung des hohen Volkstraums.“

Muchtar AUESOW

ÜBER den Reichtum des Altai-gebirges werden Legenden erzählt. In einer heißt es, daß der Mensch gerade hier es zum ersten mal gelernt hat, Metall aus Erz zu gewinnen. Ob zum erstenmal oder nicht, das ist schwer zu sagen, aber es ist ganz genau bewiesen, daß hier schon zur Bronzezeit Metall geschmolzen wurde.

Gerads durch diese Überreste entdeckte der Bergbauoffizier Philipp Ridder im Jahre 1784 die reichen Vorkommen von Buntmetallen im Altai. Damals war es noch unmöglich, die ganze Wichtigkeit dieser Entdeckung einzuschätzen, aber Ridder zweifelte nicht am Wichtigsten — daran, daß der Schatz der Altaierge unzählige Reichtümer birgt.

Rund zwei Jahre später erschienen hier die ersten Grubenarbeiter. Es waren ihrer nur 19 Mann. In jenem Jahr bauten sie 13 600 Pud Erz ab, jedes Pud ergab 269 Gramm Silber und 4 300 Gramm Blei.

Ein solch reicher Metallgehalt versprach keinen geringen Gewinn. Das Vorkommen, das nach dem Namen seines Entdeckers bekannt wurde, wurde nicht nur in Rußland, sondern auch im Ausland breit bekannt.

Österreichischen Aktionen die Gruben an die „Ridder-Bergbau-Aktiengesellschaft“ übergab, deren faktischer Besitzer der englische Millionär Lesly Urquart war. Er zahlte für das Besitzrecht über die Bergwerke Ridder, Ekibastus, Kyschtym und Talalyk 8 Millionen in Aktien. Außerdem verpflichtete er sich, jeden Monat 10 000 Pud Zink für die Bedürfnisse der Rüstungsindustrie Rußlands zu liefern.

Urquart war Schwung eifrig. Und er brachte die Sache derart in Schwung, daß die Zeit seiner Herrschaft über das Ridder-Bergwerk als die schwerste in die gesamte Geschichte dieses Bergwerks eingegangen ist.

3 000 bettelarme Arbeiter, halb-nackte, hungrige Männer, Frauen und Kinder arbeiteten 14 Stunden pro Tag und konnten für ihren Lohn nur ein jämmerliches Dasein fristen.

Hacke, Hauhämmer, Brecheisen, Schaufel, Schiebkarren, Lastrage — das sind die Geräte, welche sie kannten. Im Abbauort bis an die Knie oder sogar bis zum Gürtel im Wasser stehend, in Schlamm und bei Kälte arbeiteten Russen, Kasachen, Deutsche, Tschechen, Österreicher, Ungarn. Die Kolonialisten nutzten geschickt den multinationalen Bestand der Arbeiter aus und schürten Feindschaft unter ihnen; sie bestimmten unterschiedliche Lohntarife und Arbeitsbedingungen. Der Verdienst wurde einmal in drei Monaten ausgezahlt und dabei oft nicht in Geld, sondern in Talons, für die die Arbeiter gezwungen waren, in den örtlichen Läden ungenutzbare Waren zu kaufen. In Ridder war die Sterblichkeit fürchterlich hoch.

NACH DER Oktoberrevolution gaben die Konzessionäre der jungen Sowjetrepublik kein Metall, sie ignorierten die Sowjetmacht. Aber die Sowjetmacht faßte festen Fuß. Als die englischen Spezialisten das bemerkten, schürften sie ihre sieben Sachen und flohen, wobei sie die Pläne der geologischen Schürfarbeiten und wertvolle Ausrüstung mitnahmen. Im Februar 1918 nahmen die Sowjets in Ridder die Macht in ihre Hände.

Damals sagte der Grubenverwalter Lessing: „Es ist nicht zweckmäßig, die Produktion im Ridder-Bergwerk aufzunehmen, weil die Herstellungskosten des Zinks bis auf 100 Rubel je Pud gestiegen sind. Außerdem kann die Erzanzreicherzeugungsfabrik ohne Faehleite nicht in Betrieb gesetzt werden. Man muß mit der Inbetriebnahme des Bergwerks warten, bis Frieden in Europa ist.“

„Wir schwören... daß wir alle Ridder-Gruben, Fabriken und Werke wiederherstellen.“

(Aus einem Brief der Ridder-Arbeiter an W. I. Lenin)

RIDDER war dem Ersticken nahe. Die Konzessionäre warfen auf die Rückkehr der alten Ordnung und wollten die Produktion nicht wiederherstellen. Der Deputiertensohwjet wandte sich an die Sowjetregierung mit der Bitte, alle Ridder-Betriebe zu verstaatlichen.

Am 11. Mai 1918 faßte der Rat der Volkskommissare einen solchen Beschluß.

Die Nationalisierung der Ridder-Betriebe begeisterte die Arbeiter. Am nächsten Tag kamen alle zur Arbeit.

und die außer Betrieb gesetzte Ausrüstung am schnellsten wiederhergestellt werden kann. Sie waren von der dagewesenen Enthusiasmus ergriffen.

Lenin, der Ridder eine außerordentlich große Aufmerksamkeit schenkte, wußte, daß für die Ausbeutung seiner unzähligen Reichtümer eine Ausrüstung mit besseren Maschinen notwendig war. Aber diese Ausrüstung konnten nur die ausländischen Firmen geben.

Lesly Urquart bittet im Juni 1921... zu dieser Zeit war er gezwungen, die Sowjetregierung „anzuerkennen“, — ihm „die Betriebe, welche er bis 1918 besaß, in Konzession zu geben.“

W. I. Lenin klärte persönlich sorgfältig die Lage in Ridder. Zu diesem Zweck unterhielt er sich mit dem Grubenverwalter J. F. Dommenco und dem Vorsitzenden des Obersten Rats für Volkswirtschaft P. A. Bogdanow, machte sich mit allen Dokumenten des Konzessionskomitees des Obersten Rats für Volkswirtschaft vertraut, die sich auf das Bergwerk bezogen.

Am 14. September 1921 schrieb W. I. Lenin den Beschlusbefehl über die Gründung eines staatlichen Trusts aus den Werken und Gruben (Ridder, Ekibastus u. a.). Der Entwurf wurde am selben Tag vom Politbüro des ZK der RKP (B) bestätigt.

IM HERBST 1921 wurde auf Empfehlung Lenins ein neuer Grubenverwalter nach Ridder geschickt — der gestählte, energische Partefunktionär Rudolf Dretmann, der viel zur Entwicklung und Festigung von Ridder beitrug. Auf seinem ganzen revolutionären Weg bis zur Februarrevolution wechselte die Ilowas Arbeit in die Industriezentren Rußlands mit Verhandlungen und längerem Aufenthalt in Kernen und Verbannungen ab.

Nach der Oktoberrevolution beteiligte sich Dretmann an der Niederschlagung des Aufstands des tschechoslowakischen Korps in Sibirien, arbeitete als Kommissar für Verkehrswesen in Letland, dann leitete er die Hüttenwirtschaft Sibiriens.

Als echter Leiter vom Leninischen Typus befähigte Dretmann nicht nur, sondern überzeugte er auch, sorgte sich um die Menschen, zog Faehleite zur schöpferischen Arbeit heran.

Im selben Jahr wird Ridder ein gewinnbringender Betrieb. Sein Gold deckte die Ausgaben für die Entwicklung des Bergwerks.

Die Kommission der Sowjetregierung, die in Ridder arbeitete, unterstrich, daß die Ridder-Arbeiter selber die Produktion in Gang bringen können. Das entschied die Frage über die ablehnende Antwort an die Konzessionäre.

Dank der Fürsorge Lenins und der Sowjetregierung wurde die Aufgabe—Festigung der Ridder-Betriebe — erfolgreich erfüllt. Im Jahre 1925 wurden 5 Millionen Rubel für ihre planmäßige Wiederherstellung bewilligt. Die Eisenbahnlinie, die Gruben begannen zu funktionieren, begann das Projektieren eines Bergwerks. Das für jene Zeit größte Kombinat im Lande wurde buchstäblich von Stunde zu Stunde.

Die Jahre der ersten Planjahrfähne sind durch ein hohes Entwicklungstempo des Kombinals gekennzeichnet. Zum 10. Jahrestag der Sowjetmacht in Kasachstan rapportierte das Kollektiv des Kombinals über die vorfristige Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen. Zum Ende des Jahres 1929 wurden die Gestehungskosten des Ridder-Erzes im Vergleich zum vorhergehenden Jahr um 41 Prozent verringert.

Die Worte F. E. Derschinskis hatten sich verwirklicht. Er sagte: „Wir haben die Ridder-Bergwerke in Betrieb gesetzt, auf die Urquart Anspruch erhob, und wir hoffen, daß wir auf diesem Gebiet in einigen Jahren große Erfolge erzielen werden.“

Die persönliche Teilnahme W. I. Lenins an der Entwicklung Ridders sowie die großen Erfolge der Werktätigen im sozialistischen Aufbau in Betracht ziehend, wurde die Stadt Ridder durch einen Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 6. Februar

1941 in die Stadt Leninogorsk und das Ridder-Kombinat in das Leninogorsker Polymetallkombinat umbenannt.

IN DEN Jahren des Großen Vaterländischen Krieges lieferte das Kombinat allein an Blei über 60 Prozent der gesamten Produktion im Lande. Das war der Beitrag der Leninogorsker zum Sieg an der Front.

In den Nachkriegsjahren entwickelte die Kette des Leninogorsker Polymetallkombinat in noch höherem Tempo.

Im Jahre 1949 wurde in den Bergwerken des Kombinals erstmalig in der Sowjetunion der Verbrauch im Blockverfahren angewandt, der es ermöglichte, die Erzgewinnung um das 4fache, die Arbeitsproduktivität um das 6fache zu vergrößern und die Gestehungskosten des Erzes über das 2fache zu verringern.

Von großer Bedeutung für das Kombinat war die Entdeckung eines neuen Vorkommens reicher Polymetallerge im Jahre 1958 — des Tschischner Vorkommens, welches im Verlauf von einem Jahr erschlossen wurde.

Für die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des Siebenjahresplans der Steigerung des Abbaus und der Verarbeitung von Erz und die Erzielung hoher Konzentration wurde das Kombinat durch einen Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 14. Mai 1966 mit dem Orden des Roten Armbannes ausgezeichnet.

Hundertfünfzehn Mitarbeiter des Kombinals wurden mit Regierungsauszeichnungen gewürdigt.

IM KOLLEKTIV des Leninogorsker Kombinals gibt es viele Helden der Arbeit.

ist Verdienter Rationalisator der Kasachischen SSR. Gegenwärtig ist er für einen wichtigen Produktionsabschnitt verantwortlich — Georg Müller leitet die wissenschaftliche Abteilung für Einführung der Mechanisierung der Produktionsprozesse im Kombinat. Unter Leitung dieser Abteilung werden jährlich viele Neuerungen im Kombinat eingeführt, die Hunderttausende und sogar Millionen Rubel einsparen.

Alle Leninogorsker kennen die Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Anna Tokarowa sehr gut. Sie arbeitet schon ein Vierteljahrhundert im Erzanzreicherungskombinat. In dieser Zeit ist sie von einer Dosierarbeiterin zum Oberflotator herangewachsen. Anna Nikolajewna übermittelt gern ihre Arbeitserfahrungen an ihre Kollegen und junge Arbeiterinnen. Sie wurde auch mit dem Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ gewürdigt.

Im Kombinat ist man stolz auf die Arbeitserfolge von I. Imanbajew, G. Zaryp, K. Witsch, N. Mach, N. Walter, F. Hettlinger und vieler anderer.

DAS LENINOGORSKER Polymetallkombinat unserer Tage ist einer der größten Betriebe der Buntmetallurgie der UdSSR. Seine Erzeugnisse werden in viele Länder der Welt exportiert. Die Produktion des Kombinals wird ununterbrochen erweitert. Durch die Einführung neuer technologischer Prozesse wird die Qualität der produzierten Erzeugnisse verbessert und die Anzahl der gewonnenen Elemente vergrößert. Das Kombinat hat im Durchschnitt 10—13 Millionen Reingewinn im Jahr.

Vom rapiden Wachstum des Betriebs zeugen auch solche Zahlen: im vergangenen Jahresbericht stieg die Arbeitsproduktivität um 41,8 Prozent, der Ausstoß von Konzentrat: Blei — um 24,6 Prozent, Zink — um 61,3 Prozent, Kupfer — um das 2,7fache, Rotzink — um 13,2 Prozent.

Das Kollektiv des Kombinals schloß sich dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstag W. I. Lenins an und verpflichtete sich, den Fünfjahrplan in allen Kennziffern zum 4. Dezember des Jahres 1970 zu erfüllen.

A. MARZ, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“



Zwei Kolleginnen

Frage man in Sowchos „Samaraki“ nach den Bestarbeitern der Farm, so bekommt man unbedingt auch den Namen von Elisabeth Eckert zu hören. Schon viele Jahre ist sie hier als Kälberwärterin tätig. Mit hohem Verantwortungsbewusstsein geht sie ihrem Beruf nach. Ihre Kälber bekommen immer rechtzeitig die für sie bestimmte Fütterung.

Gute Pflege gibt gute Ergebnisse. Die größte Gewichtszunahme haben stets die Kälber, die von Elisabeth Eckert betreut werden.

Den jungen Kolleginnen übermittelte Elisabeth ihre langjährigen Arbeitserfahrungen. So manches Mädchen ist an ihrer Seite zu einer erfahrenen Kälberwärterin herangewachsen. Mit E. Eckerts Beihilfe hat auch Maria Burghardt den Viehzüchterberuf gemeistert und liebgewonnen. Unlängst wurde Maria als Deputierte in den Rayonsovet gewählt, die Mitarbeiter sind überzeugt, daß sie das hohe Vertrauen rechtfertigen wird. Wie in der Arbeit so auch im öffentlichen Leben steht sie ihren Mann. Und das ist zum Teil auch das Verdienst von Elisabeth Eckert, die ihr ein gutes Beispiel war.

A. FRIEBUS

Gebiet Ostkasachstan

Ohne Verkäufer

Noch ein zusätzlicher Brotdienst ohne Verkäufer wurde in unserer Stadt eröffnet. Die Auswahl an Backwaren ist sehr reichhaltig. Für die Kunden ist es bequem und zeitsparend, das Brot in so einem Laden zu holen.

E. REITENBACH

Sempalalinsk

Vorbildliche Viehzüchter

Das Ehepaar Maria und Albert Terre ist schon viele Jahre bei uns im Sowchos „Liwanowski“, Rayon Kamyshin, Gebiet Kustanai, zu Hause und arbeitet in den letzten zwanzig Jahren immer in der Viehzucht — Maria als Kälberwärterin und Albert als Hirt. Das ist keine leichte Arbeit.

Über die Arbeit Maria Terres und ihrer Kollegin Maria Schulz gibt es nur positive Äußerungen. Beide geben sich die größte Mühe, wenn es um die Pflege der Kälber geht.

Besonders große Aufmerksamkeit schenken diese namhaften Viehzüchter der Fütterung der Kleinkälber. Ihre Bemühungen blieben nicht ohne Erfolg: In den Gruppen dieser erfahrenen Kälberwärterinnen hat jedes Kalb 700 Gramm Gewichtszunahme pro Tag.

Für mustergültige Arbeit wurden diese vorbildlichen Viehzüchter schon oft mit Urkunden ausgezeichnet und mit Wertsachen prämiert.

Maria und Albert Terre sind nicht nur gute Arbeiter, sondern auch vorbildliche Erzieher. Ihren Kindern bemühen sie sich früh die Liebe zur Arbeit anzuerziehen. In der Familie Terre liebt und schätzt man die Arbeit von klein auf.

E. SCHWARZ

Gebiet Kustanai

Disteln am Wegrand

Was die Stare sich zupfiffen

Nun ist der Frühling wieder da. Eis und Schnee schmelzen unter den warmen Strahlen der lieben Sonne. Die Leute auf den Straßen von Michailowka lachen sich an und freuen sich im voraus auf das zarte und feine Aroma der Frühlingstöne. Nur ein alter, erfahrener Star lamentierte in den Zweigen des noch blätterleeren Baumes vor meinem Fenster. Mein Rotkehlchen im Bauer übersteuerte mir seine Worte in die Menschensprache. Also hört zu:

„Noch immer steht mitten im Dorf dieses von allen Vögeln gewünschte Haus mit dem großen Schild „Sagokontora“ (Beschäftigungsstelle). Meidet diese Stelle, liebe Stare, denn sie ist lebensgefährlich!“, piff der Star in schrillen Tönen. „Laßt Euch nicht von der schönen Umgebung verleiten. Auch ich dachte einst den schönsten Platz für den Sommer gefunden zu haben. Die lieben Pioniere hatten für mich fürsorglich ein schönes Starenhaus hoch am Baum angebracht. Zum Dank dafür piff ich den Menschen, jung und alt, meine schönsten Lieder vor. Aber o weh! Das Unglück kam, als im Nest meine munteren Starenbabys schon fast flügge waren. Der Wind hatte sich gedreht, und von jenem Haus mit dem Schild „Sagokontora“ kam ein widerlicher, beläustender Geruch, der nichts Gemeinsames mit dem süßen Geruch der Frühlingstöne hatte, auf den sich die Leute auf der Straße freuen. Ich mußte fliehen, aber meine Starenkinder sind elend erstickt!“, Tränen liefen dem alten Star bei dieser Erinnerung über den Schnabel.

„Erzähle weiter“, bat die Stare. „Was war denn die Ursache des üblen Geruchs?“

„Wißt ihr nicht, daß der Gestank von den Häuten kommt, die die Mitarbeiter des Kontors aufbereiten, piff ein vorwitziger Spatz dazwischen. „Sicher doch zum!“, rief der alte Star erbost. „Ihr Spatzen wohnt hier mit den Dorfeinwohnern das runde Jahr hindurch und könnt keine Ordnung schaffen! In den Hof von jenem Kontor bringt man aus dem ganzen Rayon Häute von geschlachteten Schafen und Rindern. Hier werden die Häute primär bearbeitet. Oft häufen sich Berge von Häuten im Hof an, und da diese „Ware“ keine Wärme verträgt, so gibt es viel Gestank. Besonders große Gefahr ist in diesem Jahr, der Winter war schneereich, die Wege recht schlecht, da sind die Lagerräume überfüllt, auch auf dem Hof liegt alles dick beschneet, als hätte es Häute geregnet.“

Hiermit schloß der alte Star seine Erzählung. Dann begann eine Starendiskussion, von der das Rotkehlchen nur mit Not noch einzelne Bruchstücke übersetzen konnte: „Wie können die Menschen so etwas dulden... Es ist doch in ihrer Macht, das Kontor mitsamt den Lagerräumen außerhalb des Dorfes zu verlegen... Die Leute leiden auch unter dem üblen Geruch... Hier muß Hand angelegt werden.“

Da verscheuchte ein Rabe die lärmenden Stare. Ich bedankte mich beim Rotkehlchen und dachte: Viel wird über Wohleinrichtung und Ästhetik gesprochen und geschrieben. Aber hier wäre es wirklich am Platze, etwas rein Praktisches auf dem umfangreichen Gebiet der Wohleinrichtung und Ästhetik zu unternehmen. Als Initiator müßte hier das Rayonvolksohrkomitee auftreten.

Was meinen die zuständigen Personen zu diesem Problem? Das Starengespräch wurde abgebrochen von F. HAMMER

Gebiet Dshambul

BALLETT VERFILMT

MOSKAU. (TASS). Das Ballett von Arif Melikow „Legende über die Liebe“, das 1965 in der Choreographie Juri Grigorowitschs im Moskauer Bolschoi-Theater inszeniert wurde und das seither mit Erfolg läuft, wird nun vom Zentralen Fernsehen der UdSSR verfilmt. Das Zentrale Fernsehen der UdSSR schenkt in letzter Zeit den Ballettfilmen immer mehr Aufmerksamkeit.

Das Ballett von Arif Melikow „Legende über die Liebe“, das 1965 in der Choreographie Juri Grigorowitschs im Moskauer Bolschoi-Theater inszeniert wurde und das seither mit Erfolg läuft, wird nun vom Zentralen Fernsehen der UdSSR verfilmt. Das Zentrale Fernsehen der UdSSR schenkt in letzter Zeit den Ballettfilmen immer mehr Aufmerksamkeit.

Das Buch „Der Traum von Troja“, der Roman H. Stoll, der die Iliad und in kraftvoller Sprache Ereignisse aus dem arbelterischen und aufopferungsvollen Leben Heinrich Schliemanns künstlerisch gestaltet, zeigt uns mit poetischen Mitteln den Schaffensweg eines einfachen, aber großen Menschen. Wir erleben dabei bewegte, dramatische Situationen vor dem weiten Panorama der klassischen Antike.

Durch beispiellosen Fleiß, nie ermüdende Ausdauer, unerhörte Zähigkeit ist der Junge armer Eltern aus Mecklenburg etwas geworden. Er überwand alle Widerstände, obwohl sie unüberwindlich schienen, und gewann dadurch die Anerkennung seiner Mitmenschen und der gesamten damaligen Weltöffentlichkeit. Schliemanns Leben, sein Lebenslauf ist die Odyssee eines Bürgers des 19. Jahrhunderts.

Als Wissenschaftler war Schliemann kein vorübergehender Kometa sondern ein Stern, der heute noch leuchtet. Für alle Zeiten bleibt er der Mann, der Troja fand und der uns ein Jahrtausend griechischer Geschichte schenkte.

Ein Drittel der Fluggäste der Welt

Fast ein Drittel der Fluggäste, die von allen Fluggesellschaften der Welt befördert werden, entfallen auf die Aeroflot. 1969 werden die sowjetischen Flugzeuge über 68 Millionen Passagiere befördern.

Im laufenden Jahr sollen weitere 80 Fluglinien eingeführt, wie auch die Zahl der Flüge nach dem Hohen Norden, Fernen Osten und auf den Kurortlinien gesteigert werden. Bis Ende 1970 werden über 150 neue Abfertigungsgebäude in Flughäfen ihrer Bestimmung übergeben.

Flugzeuge der Aeroflot fliegen heute fahrplanmäßig nach 47 Ländern. Im Vorjahr wurden Fluglinien in Betrieb gestellt, die Moskau mit Ankara, Dakkar und New York verbinden. In Vorbereitung steht die Inbetriebnahme einer Linie nach Singapur und weiter nach Australien. Für die nächsten Jahre ist geplant, die Zahl der Fluggäste auf den internationalen Linien auf ein Mehrfaches zu steigern. Moskau wird zu einem großen Transit-Flugknotenpunkt.

UNSER BILD: Im Flughafen von Petropawlowsk-Kamtschatski, Gebiet Kamtschatska.

Foto: APN



Im dem Bruderländern

Quartalplanaufgaben erfüllt

WARSCHAU. (TASS). Kollektive Dutzender Betriebe Volkopoles berichten in diesen Tagen von der erfolgreichen Erfüllung der Produktionspläne des ersten Quartals. In den ersten drei Monaten dieses Jahres lieferten die Bergleute der Steinkohlengruben täglich im Durchschnitt 16000 Tonnen Kohle mehr als im vorigen Jahr.

Etwa 400 Millionen Zloty betrug der Wert der zusätzlichen Produktion, die die Betriebe der Schwerindustrie Polens lieferten. Die Hüttenarbeiter Polens haben zusätzlich 32000 Tonnen Stahl, 16000 Tonnen Walzstahl geschmolzen, 650 Kilometer Rohre und 18500 Tonnen Koks produziert. Ihre Quartalpläne haben auch die Belegschaften der Betriebe zur Herstellung von Baumaterialien und die Betriebe der chemischen Industrie überboten.

Erfolgreich erfüllten die Planaufträge des ersten Quartals die meisten Betriebe von Warschau.

Neue Energiekapazitäten

BUKAREST. (TASS). Im Wärmekraftwerk von Borsesch wurde dem einheitlichen Stromnetz Rumäniens ein neuer Energieblock mit einer Leistung von 21000 Kilowatt angeschlossen. Dieses Kraftwerk, gebaut Ende der fünfziger Jahre, überlebt faktisch die zweite Wiedergeburt. Anfänglich hatte es eine Leistung von 22500 Kilowatt. Im Sommer vorigen Jahres wurde ein Block mit einer Leistung von

200000 Kilowatt in Nutzung genommen. Nun wurde noch ein Aggregat angelesen, das beinahe der gesamten anfänglichen Leistung des Objekts gleichkommt.

Das Wärmekraftwerk von Borsesch wurde gebaut und wird erweitert unter technischer Mithilfe der Sowjetunion gemäß dem sowjetisch-rumänischen Abkommen über ökonomische Zusammenarbeit.

Musikabend eines sowjetischen Geigers

BELGRAD. (TASS). Im bis auf den letzten Platz ausverkauften Konzertsaal „Kolartschew-Universität“ von Belgrad fand ein Musikabend des sowjetischen Geigers Igor Oistrach statt. Zusammen mit dem Orchester der Belgrader Phil-

harmonie unter Leitung von Sh. Sdrakowitsch brachte er das Konzert von Brahms für Violine mit Orchester zu Gehör. Darauf spielte I. Oistrach zwei Capriccios von Paganini.

Das Konzert des sowjetischen Geigers verlief mit großem Erfolg.

Ein Jahr der Siege

BERLIN. (TASS). Die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik haben den ersten Jahrestag seit Annahme der neuen sozialistischen Verfassung der DDR durch den Volksentscheid begangen. Am 6. April 1968 zeigte die Bevölkerung der DDR noch einmal ihren unermesslichen Willen, den Aufbau des ersten sozialistischen Staates auf deutschem Boden zu vollenden.

Im vergangenen Jahr hat die Republik neue Siege auf allen Gebieten erzielt. Davon sprechen die erfolgreiche Erfüllung und Oberbietung des Volkswirtschaftsplans der DDR für 1968 und die neuen Siege, die im ganzen Lande durch den weit verbreiteten sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 20. Jahrestags der DDR davongetragen werden. 100000 Schaffende der DDR sind von der Bewegung der sozialistischen Brigaden und Belegschaften umfaßt.

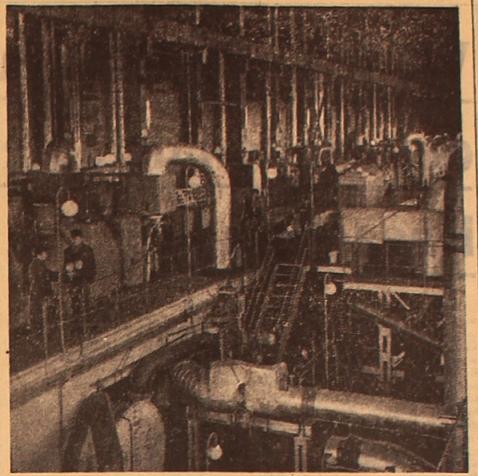
Das neue Grundgesetz der DDR eröffnete vor den Werktätigen breite Perspektiven zur Entwicklung der sozialistischen Demokratie und der unmittelbaren Zusammenarbeit mit



MONGOLEI. In der Turbinenhalle des mit Hilfe der Sowjetunion gebauten Darchar Wärmekraftwerks.

Foto: W. Mastjukow

(TASS)



Aufruf des Gewerkschaftsrats Bulgariens

SOFIA. (TASS). Der Zentralgewerkschaftsrats Bulgariens ließ einen Aufruf an die Werktätigen des Landes ergehen, den 50. Jahrestag des ersten kommunistischen Subbotniks würdig zu begehen.

Der 12. April, an dem die Werktätigen der Sowjetunion den 50. Jahrestag des ersten kommunistischen Subbotniks würdigen werden, ist auch ein Fest der Werktätigen Bulgariens, heißt es in dem Aufruf. Im Zusammenhang damit rief der Zentralgewerkschaftsrats der DDR zu, die Kollektive der Betriebe, der Anstalten und der wirtschaftlichen Organisationen des ganzen Landes auf, am 12. April ihre kommunistischen Subbotniks durchzuführen.

Den anderen sozialistischen Ländern die wichtigste Vorbedingung für die Lösung der Aufgaben, die vor der DDR stehen, darstellt das Prinzip der Entwicklung der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern liegt der sozialistischen Verfassung der DDR zugrunde. Es ist die Gewähr der weiteren Erfolge und Siege der Republik auf dem sozialistischen Weg, des Wachstums des internationalen Prestiges des Arbeiter- und Bauern-Staates und dient als entscheidender Faktor zur Erhaltung des Friedens in Europa.

den Staatsorganen. Ein bezeichnendes Beispiel dafür ist die im Verlaufe der letzten Monate in der Republik stattgefundenen Diskussion zum Beschlußentwurf des Staatsrats der DDR über die Weiterführung der Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens und der Wissenschaft. In dem angenommenen Beschluß sind viele Vorschläge wiedergegeben, die während der Diskussion zum Beschlußentwurf von Kollektiven der Industriebetriebe, wissenschaftlichen Institutionen und Lehranstalten gemacht wurden.

Im Beschluß wird insbesondere betont, daß die ständige Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern die wichtigste Vorbedingung für die Lösung der Aufgaben, die vor der DDR stehen, darstellt das Prinzip der Entwicklung der Freundschaft und der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern liegt der sozialistischen Verfassung der DDR zugrunde. Es ist die Gewähr der weiteren Erfolge und Siege der Republik auf dem sozialistischen Weg, des Wachstums des internationalen Prestiges des Arbeiter- und Bauern-Staates und dient als entscheidender Faktor zur Erhaltung des Friedens in Europa.

Schach-Weltmeisterschaft der Frauen begonnen

TBILISI. (TASS). Der Match zwischen der Schach-Weltmeisterin Nona Gaprindaschwili und ihrer Herausforderin Alla Kuschnir wurde am 7. April im Spiegelsaal des Pionierpalastes Tbilisi feierlich eröffnet. Der FIDE-Vizepräsident Boris Rodionow begrüßt im Namen des FIDE-Präsidenten Folke Rogard die beiden Rivalinnen und erklärte den Match für eröffnet.

Am Vorabend hatte die Turnierleiterin Nina Hruskova-Belska (Tschechoslowakei) die Auslosung vorgenommen. Alla Kuschnir wird in der ersten Partie antizipieren.

Die ersten acht Partien sollen im kleinen Saal des Staatlichen Akademischen Rustaweli-Theaters Tbilisi und die anschließenden Partien in Moskau gespielt werden. Die Moskauer Studentin Alla Kuschnir gewann ihre erste Partie um die Schach-Weltmeisterschaft gegen Nona Gaprindaschwili.

Die Herausfordererin (weiß) hatte die englische Eröffnung gewählt. Bald ließen die Rivalinnen das Spiel in eine bekannte Variante der sibilianischen Verteidigung übergehen, die nach Wladimir Simagin benannt ist. Alla Kuschnir hatte Positionsvorteil. Sie wehrte einen Bauern-Vorstoß Gaprindaschwilis am Damenflügel ab und gruppierte ihre Figuren im Zentrum. Die Weltmeisterin unternahm einen weiteren Versuch, aus der „Zange“ herauszubrechen, aber vergeblich. Nach dem Damenabtausch wurde ihre Stellung kaum haltbar. Beim 32. Zug mußte Gaprindaschwili einen Springer gegen 2 Bauern hergeben, aber auch das brachte keine Erleichterung. Beim 47. Zug stellte die Weltmeisterin die Schachmatt ab.

Die zweite Partie der Schach-Weltmeisterschaft wird am 10. April gespielt.

Buchbesprechung

Der verwirklichte Traum

Das Buch „Der Traum von Troja“, der Roman H. Stoll, der die Iliad und in kraftvoller Sprache Ereignisse aus dem arbelterischen und aufopferungsvollen Leben Heinrich Schliemanns künstlerisch gestaltet, zeigt uns mit poetischen Mitteln den Schaffensweg eines einfachen, aber großen Menschen. Wir erleben dabei bewegte, dramatische Situationen vor dem weiten Panorama der klassischen Antike.

Durch beispiellosen Fleiß, nie ermüdende Ausdauer, unerhörte Zähigkeit ist der Junge armer Eltern aus Mecklenburg etwas geworden. Er überwand alle Widerstände, obwohl sie unüberwindlich schienen, und gewann dadurch die Anerkennung seiner Mitmenschen und der gesamten damaligen Weltöffentlichkeit. Schliemanns Leben, sein Lebenslauf ist die Odyssee eines Bürgers des 19. Jahrhunderts.

Als Wissenschaftler war Schliemann kein vorübergehender Kometa sondern ein Stern, der heute noch leuchtet. Für alle Zeiten bleibt er der Mann, der Troja fand und der uns ein Jahrtausend griechischer Geschichte schenkte.

Alles in seinem Leben war dem Traum von Troja untergeordnet. Er erlernte nach seiner eigenen Methode, die man jetzt „die Schliemann-Methode“ nennt, 21 Sprachen: Holländisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Französisch und einige andere Sprachen erlernte Schliemann in 6 Wochen! Man kann sich leicht vorstellen, wie intensiv und effektiv sein Sprachstudium war, wenn er nicht mehr als 40 Tage zur Erlernung einer jeweiligen Fremdsprache benötigte.

Troja zu verwirklichen. Heinrich Schliemann begibt sich auf den Weg, das sagenumwobene Troja aufzufinden und auszugraben. Die Ausgrabungen Schliemanns von Troja und Mykene waren ein Weiterflug, machten seinen Namen auf der ganzen Erde bekannt und leiteten eine neue Epoche in der Wissenschaft, Geschichte und Kunst ein.

FERNSEHEN

- Für unsere Zelinograder Leser
- 13.45—Dem Allunionsappell der Dorfklubs entgegen. „Auf der Dorföhne“, Konzert-Reportage
 - 14.30—Sh. Berr und L. Wernell. „Mein Verbrechen“. Fernsehaufführung
 - 18.00—Dokumentarfilm (Z)
 - 18.20—„Erzählungen von Viktor Dragunski“, „Ritter“
 - 18.30—Zelchenfilm
 - 19.00—Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“
 - 19.40—„Auf den Feldern des Irtyshgebiets“, Programm der landwirtschaftlichen Redaktion (kas)
 - 22.00—Programm des Farbfernsehens: „Abessalon und Eteri“, Spielfilm (M)
 - 23.30—„Zeit“, Informationsprogramm
 - 00.15—„Körperkultur und Sport“, Fernsehjournal

AN UNSERE LESER

Die Redaktion der „Freundschaft“ bittet ihre Leser, uns mitzuteilen, wann sie diese Nummer der „Freundschaft“ erhalten haben.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Каз. ССР

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskau Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07.

Redaktionssekretär — 2-79-84, Sekretariat — 2-76-56, Abteilungen Propaganda Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-17-55, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72.

Типограф № 3 г. Целиноград

УН 00814 Заказ № 5842